

PALAST ODER TEMPEL?
ÜBERLEGUNGEN ZUR ARCHITEKTUR UND
TOPOGRAPHIE VON AMARNA

JAN ASSMANN, *Heidelberg, Germany*

ERIC P. UPHILL hat in einer kürzlich erschienenen Studie den Vorschlag verteidigt, den von den Ausgräbern als "state apartments" bezeichneten und bisher fast allgemein als "offiziellen" Teil des Großen Palastes von Amarna aufgefaßten Raumkomplex westlich der sikket el-Sultan und nördlich der Krönungshalle Semenchkares als den eigentlichen Großen Aton-Tempel (*pr jtn*) zu betrachten.¹ Zu diesem Schluß hatten ihn typologische Erwägungen im Zusammenhang einer Arbeit über den ägyptischen Palast geführt: die Anlage entspricht so wenig dem Typ eines königlichen Palastes, daß für sie eine andere Funktion gesucht werden muß. Den gängigen Rekurs auf die "Ekzentrität" des "Ketzerkönigs" lehnt er mit dem Hinweis darauf ab, daß wir es hier mit Architektur zu tun haben "which must of necessity conform to some design and sane end if it is to come into existence at all," wobei allerdings gleich hinzugesetzt werden sollte, daß die "Ekzentrität" des Königs nicht unbedingt vor der Einführung neuer "designs" Halt gemacht zu haben brauchte und dies ja auch auf dem Gebiet der Tempelarchitektur nachweislich nicht getan hat.

Seine These stützt Uphill auf acht Argumente, die hier der Klarheit halber noch einmal aufgeführt seien:

- "(1) The buildings are like no known palace halls.
- (2) They are unworkable as such when one bears in mind the nature of state receptions.
- (3) The materials used in the construction are wrong. Stone throughout is unique.
- (4) The reliefs and scenes suggest their true function—i.e., that of a temple.
- (5) The vast quantity of statuary found throughout renders them unsuitable for domestic use.
- (6) There are some architectural parallels with temples such as Luxor, while the hypaithral ceremonies constantly alluded to by the excavators could only have taken place in a sun temple.

¹ E. P. Uphill, "The Per Aten At Amarna," *JNES* 29 (1970): 151-66.

- (7) The vast size of this structure when compared with the Aten temples at Amarna makes it more probable that it was dedicated to the god.
- (8) The site on which it stands is the best in the city being central and near the river."

Einige Argumente, vor allem (5), erübrigen sich, wenn man sich erinnert, daß ja niemand bisher an eine Bewohnung ("domestic use") dieser Räume gedacht hat. In der Tat ist der "offizielle" oder besser zeremonielle Charakter dieser Räume nicht zu übersehen. Ein sicheres Indiz dafür sind etwa, über die von Uphill vorgebrachten Argumente hinaus, die von ihm als "constructional aids"² abgetanen Rampen, die von Balustraden aus edlerem Gestein eingefast³ zu den stark erhöhten Durchgängen führen.⁴ Solche durch Rampen mit dem umgebenden Niveau vermittelten hohen Durchgänge sind für die Tempelarchitektur in Amarna typisch⁵ und mir sonst nicht bekannt. Eine Benutzung des Baues zu Wohnzwecken kann daher als ganz unwahrscheinlich ausscheiden.⁶

Wenn man nun umgekehrt versucht, sich auf Grund der in Amarna freigelegten Grundrisse⁷ und in den Gräbern angebrachten zeitgenössischen Darstellungen von Tempeln⁸ einen Begriff von dem zu machen, was als Grundtypus eines Atonheiligtums gelten könnte, gelangt man zu Baugedanken, die mit den freigelegten Resten der "state apartments" ebensowenig vereinbar scheinen wie die der Palastarchitektur. Die wichtigste Forderung des Kults an einen Aton-Tempel ist die vollkommene Offenheit gegenüber dem Sonnenlicht. Nicht nur der Opferhof selbst, auch die Seitenkammern haben ungedeckt zu sein⁹ und sogar die Türstürze der Durchgänge sind durchbrochen, damit der Kontakt der Sonnenstrahlen mit dem sie durchschreitenden Offizianten keinen Augenblick unterbrochen ist. Sogar die Schwelle des Durchgangs hat man erhöht, allem Anschein nach um die Schatten werfenden Seitenwände zu verkürzen, ohne das ganze Tor, das ja den Tempel nach außen repräsentiert, verkleinern zu müssen. Jedenfalls ist das Prinzip der Offenheit zum Sonnenlicht überall mit solcher Strenge durchgeführt worden, daß die Vorstellung gedeckter Säulenhallen in einem Atonheiligtum undenkbar ist. Die Amarnaarchitektur entwickelt statt dessen die nur hier bezeugte Säulenhalle mit offenem Mittelgang.¹⁰

Die von Uphill für seinen Tempel in Anspruch genommenen Räume sind zum großen Teil gedeckt, was er mit dem Hinweis kommentiert: "Akhenaten's religious ceremonies

² Ibid., 159 und 166, vgl. aber p. 154.

³ Vgl. Pendlebury et al., *City of Akhenaten* 3, 77; ferner Cooney and Simpson, *The Brooklyn Museum Bull.* 20, No. 4 (1951): 1-12; Roeder, *Amarna-Reliefs aus Hermopolis*, 23 ff.

⁴ Aufschüttungen als Baugerüste beschreiben die Ausgräber aa0, 57 f. Sie haben ein ganz anderes Aussehen als die Rampen, vgl. auch Roeder, aa0, Tf. 58 Nr. 203/VII.

⁵ Im Großen Tempel beträgt die Erhöhung 85 cm (*City of Akhenaten* 3, 6); ähnlich auch im *hwt jtn* (p. 95).

⁶ Dies, und nicht mehr, geht auch aus der Zusammenstellung der Kleinfunde hervor, die Uphill, *JNES* 29: 154, zur Unterstützung seiner These heranzieht.

⁷ *City of Akhenaten* 3, plates 3-9 (*pr-jtn*); 16-17, p. 95, fig. 18 (*hwt jtn*).

⁸ *pr jtn*: Grab 4, Davies, *The Rock Tombs of El Amarna* 1, Tf. 11-12; 28-31; Grab 6, *ibid.* vol. 2, Tf. 18-19; Grab 3, *ibid.*, Tf. 30 (nur "*hwt nbw*"), ähnl. Cooney, *Amarna Reliefs from Hermopolis in American*

Collections, 100 f. Nr. 61; "Royal Tomb," *MIFAO* 8, Tf. 1; Roeder, *Amarna-Reliefs aus Hermopolis*, 68-70, 132, 204-208, 315-17; Ransom-Williams, *Wall Decorations of the Main Temple of the Sun at El Amarnah*, p. 147, fig. 7; Cotteville-Giraudet, "Les reliefs d'Aménophis IV-Akhénaton," *FIFAO* 13, 6 fig. 3, 11 fig. 11, 21 fig. 30. *hwt jtn*: Grab 8, Davies, *Rock Tombs* 6, Tf. 20.

⁹ Das ging vor allem aus den Darstellungen hervor, vgl. Davies, 2, 21, 23; *ibid.* 3, 23 n. 5; Sethe, *Nachrichten der Göttinger Akademie der Wissenschaften* 1921, 104; Blackman, *Recueil Champollion*, 514. Die Ausgräber hatten diesen Umstand zunächst bei der Freilegung des *hwt jtn* nicht realisiert (vgl. *City of Akhenaten* 3, Tf. 16), ihre Rekonstruktion aber später aufgrund der am Großen Tempel gewonnenen Erfahrungen korrigiert (vgl. *ibid.*, 94-97 und fig. 18).

¹⁰ Vgl. Gilbert, *Chronique d'Égypte* 34 (1942): 169-76; Haeny, *Basilikale Anlagen in der äg. Baukunst des Neuen Reichs*, Beiträge zur ägyptischen Bauforschung 9 (1970): 55 f.

were far from being only open air ones.”¹¹ Diese Behauptung erscheint nun allerdings völlig aus der Luft gegriffen. Daß sie unter freiem Himmel stattfanden, ist so ziemlich das Einzige, was wir von diesen “ceremonies” mit einiger Sicherheit aussagen können. Darstellungen des Königs bei einer solchen Handlung—es handelt sich fast immer um Opferhandlungen¹²—zeigen ihn stets unter dem “Strahlenaton,” der ihn mit seinen Strahlen segnet und belebt. Texte—was hier nicht ausgeführt zu werden braucht—machen die zentrale Bedeutung dieser Sonnenbestrahlung des Königs im Ganzen des theologischen Systems von Amarna deutlich. In den Strahlen ist der ferne Gott selbst gegenwärtig¹³ und wohnt der Kulthandlung des Königs bei, indem er die Gaben annimmt und die Opfernden, König und Königin, mit Leben begabt. Der König aber wird von diesen Strahlen nicht nur belebt; er wird “gebaut,”¹⁴ “hervorgebracht,”¹⁵ mit “Herrschaft” und “Millionen Sedfesten” beschenkt,¹⁶ ja dem himmlischen Gott gleich gemacht.¹⁷ In dieser Opferhandlung unter freiem Himmel vollzieht sich ein Austausch und Kreislauf, in dem der König dem Gott die von ihm geschaffene Welt “zuführt” (*hpr*) und vom Gott jeden Morgen neu “hervorgebracht” und als Sohn anerkannt die Schöpfung als Herrschaftsbereich empfängt.¹⁸ Dieser Austausch fand natürlich auch außerhalb Amarnas in den Tempeln der traditionellen Religion statt. Überall im Land sieht man den König im Vollzug verschiedenster Kulthandlungen einer Gottheit gegenüberzutreten und als Gegengabe Leben, Herrschaft und die Versicherung dessen empfangen, was mit der speziellen Kulthandlung einerseits und mit der in dieser besonderen Gottheit verehrten schöpferischen Kraft andererseits verbunden ist.¹⁹ Beischriften halten den Spruch fest, mit dem der “König” die gegebene Handlung vollzieht, und die Antwort des Gottes, mit der er ihm die Gegengabe zuspricht. Solche Wechselreden zwischen Gott und König gehören zum unabdingbaren Bestand einer Kultszene. All dies hat stark symbolischen Charakter. Ebensovienig wie der von einem Kultbild repräsentierte Gott das Wort ergreift, tritt der König selbst dem Gott mit seiner Gabe gegenüber, sondern er delegiert diese Funktion einer Priesterschaft. Daher bedarf es der Schrift, um die eigentliche Bedeutung dieser symbolischen Handlungen festzuhalten. Nur bei den großen Festen schlägt der Kult in eine weniger symbolische Form um, wenn der Gott selbst die Initiative zu ergreifen scheint und aus der Verborgenheit des Allerheiligsten herauszieht, um in einer Außenwelt zu “erscheinen,” gegen die ihn sonst Mauern und Pylone sorgsam abschirmen.²⁰

Die Form des traditionellen Tempels ist von diesen kultischen Erfordernissen geprägt. Er ist ganz auf die Vorstellung eines bildhaft gegenwärtigen Gottes bezogen, dem ein im “Innersten” (*nfrw*²¹) verborgener Ruheplatz mit einem Opferraum davor eingerichtet, aber dem vor allem auch ein Prozessionsweg ausgestaltet werden muß, der ihn aus seiner

¹¹ JNES 29: 165.

¹² Vgl. Blackman, *Recueil Champollion*, 505–27; M. Doriesse, *Processions royales et offrandes à l'Aton* (thèse, im Druck).

¹³ M. Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*, Bibl. Aeg. 8: 93.16; 90.9–10, vgl. van der Leeuw, *Achnaton*, 57 f.

¹⁴ Sandman, *Texts*, 75.15.

¹⁵ Vgl. *ibid.*, 59.15; 75.7; 90.11; 91.1; 172.6, s. dazu besonders Žabkar, JNES 13, 87 ff., bes. 89–90.

¹⁶ Sandman, *Texts*, 75.10; 69.10; *Urkunden des ägyptischen Altertums* IV, 1972; 1983; Sedfeste: Sandman, *Texts*, 76.9; 90.18.

¹⁷ Z. B. Sandman, *Texts*, 75.13 und oft sonst.

¹⁸ Vgl. *ibid.*, 81.10; 91.4, s. auch *Urkunden* IV 1981–82 und dazu Fecht, *Zeitschr. für äg. Sprache* 85: 95.

¹⁹ Vgl. Posener, *De la divinité du Pharaon*, 31; Otto, *Gott und Mensch nach den ägyptischen Tempelinschriften der griech.-röm. Zeit* (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 1964), 83 ff.

²⁰ S. unten, n. 35–36.

²¹ JEA 4, Tf. 29 Ze; *Urkunden* IV, 1672.9; vgl. Stadelmann, *Mitteilungen des Deutschen Arch. Inst. Kairo* 25: 161 mit n. 7.

Verborgenheit heraus in ein in verschiedenen Stationen wohl abgestuftes Außen führt.²² Daß darüberhinaus ein Gott einen Tempel nie allein bewohnt, daß also auch für die mitbewohnenden, Nebenkult empfangenden Gottheiten Ruhe- und Kulträume eingerichtet werden müssen, mag hier außer Betracht bleiben, obwohl natürlich gerade in diesem Punkt eine monotheistische Religion zu einschneidenden Änderungen des überlieferten Programms gezwungen war.

Diese Grundlagen, die die Gestalt des ägyptischen Tempels geprägt haben, entfallen nun samt und sonders in der Amarna-Theologie. Der Kultvollzug wird von aller Symbolik befreit. Der König selbst tritt, stets von der Königin, meist auch von seinen Töchtern begleitet, vor den im Licht selbst gegenwärtigen Gott. Dabei beschränkt sich die Handlung des Königs auf die Opferung und die des Gottes auf die Strahlung. Keine einzige Opferdarstellung verzeichnet jemals eine Wechselrede zwischen Gott und König. Die einzige Äußerung des Gottes ist seine Strahlung, die keiner symbolischen Übersetzung in eine Beischrift bedarf. In der tatsächlich vollzogenen Bestrahlung des Königs mit dem Sonnenlicht empfängt der Gott das ebenso tatsächlich vom König selbst dargebrachte Opfer und vermittelt dem Opfernden die im Licht verehrte Lebens- und Schöpferkraft.

Der Weg, den die Tempelhöfe auch in Amarna umschliessen,²³ ist nicht der Prozessionsweg des Gottes, den man am Himmel weiß,²⁴ sondern der des Königs. In Amarna ist der König der Gott, der in Prozession auszieht. Daher erklärt sich auch die bedeutende Rolle, die solche Ausfahrten in der Grab- und Tempeldekoration spielten.²⁵ Sie sind in Amarna an die Stelle der Götterfeste getreten. Der Lichtkontakt, demzuliebe die Pfeilerhallen einen offenen Mittelgang freilassen, die Türstürze durchbrochen und vielleicht auch die Durchgänge erhöht sind, verbindet den Aton am Himmel und den zum Opfer schreitenden König. *Sein* Weg ist dergestalt hervorgehoben, nicht der des Gottes und noch weniger der des "Frommen," der in Amarna ebensowenig wie anderswo in Ägypten den Tempel betreten durfte. Natürlich konnte der König nicht fortwährend dieser Sonnenbestrahlung ausgesetzt sein, sondern nur dann, wenn er Funktionen ausübte, die ihn mit dem Gott verbanden. Nur dann, etwa durch den Vollzug der Opferhandlung, gewann die Sonnenstrahlung die Bedeutung der Gegengabe oder allgemeiner eines segnenden Kontakts, der keinesfalls durch ein schattendes Dach unterbrochen werden durfte. Aber der Eintritt in eine solche Funktion und in den segnenden Kontakt begann bereits am ersten Pylon des Tempels und sogar, wie es die Wandbilder des königlichen Tempelbesuchs zeigen (die sich aber vielleicht nur auf Feste beziehen) schon viel früher, und galt im ganzen Tempelbezirk. Es kann keine Rede davon sein, daß der gewöhnlich im Schatten von Säulenhallen dahinschreitende König nur für den Vollzug der Opferhandlung selbst ins Freie trat.

Diese in Amarna ganz neu ergriffene und so eigentümlich konkret ausgeformte Beziehung zwischen Sonne(ngott) und König mag man der "Ekzentrität" Amenophis' IV.

²² Die Berücksichtigung des Prozessionswegs im Tempelgrundriß des Neuen Reichs arbeitet Haeny, *Basilikale Anlagen* (Beiträge zur ägypt. Bauforschung 9), sehr klar heraus. Vgl. allgemein Arnold, *Wandrelief und Raumfunktion* (Münchner ägyptologische Studien 2, 1962).

²³ Im *gm-p3-jtn* und *hwt-bnbn* war der Mittelgang erhöht. Außerhalb der eigentlichen Tempel hebt sich der weißgeschlammte Prozessionsweg vom dunklen Lehmplaster ab. Im ersten Bauzustand bestand der

Große Tempel überhaupt nur aus einem solchen weißen Prozessionsweg, der von Sphingen und Bäumen flankiert auf eine kleine Ziegelkapelle zuführte. Vgl. die Grabungsberichte in *City of Akhenaten* 3.

²⁴ Ein Text bezeichnet expressis verbis den Himmel als den (eigentlichen) Tempel des Gottes (Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*, 71.7).

²⁵ Eine Behandlung dieser Themen anhand unpublishierter Karnakblöcke ist von der in n. 12 zitierten Arbeit Mme. Doresses zu erwarten.

zuschreiben; es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß sie die geistige und religiöse Mitte dessen bildete, was der König durch die Gründung von Amarna zu verwirklichen trachtete.²⁶ Der Bereich dessen, was von dieser zentralen Idee nicht ergriffen und umgeformt wurde, ist erstaunlich beschränkt. Auf keinen Fall aber wird man Uphill Recht geben können, wenn er fordert, daß diese Umformung ausgerechnet bei der Baukunst halt gemacht haben soll. Die als solche überlieferten Atonheiligtümer sprechen eindeutig gegen diese Auffassung. Sie spiegeln die Grundidee des im Opfer vollzogenen Kontakts von Sonne und Priester, Vater und Sohn, Schöpfer und Herrscher, in denkbarer Konsequenz wieder. Darüber hinaus prägen sich in ihrer überlieferten Gestalt gewisse typische Formvorstellungen aus, die sich nicht so unmittelbar auf diesen Grundgedanken des königlichen Opfers beziehen lassen. Dazu gehören die eigentümlichen Seitenkammern, die jedes Atonheiligtum zumindest im hinteren Bereich aufweist. Vor allem aber scheint es zum unverzichtbaren Programm eines solchen Tempelbaus zu gehören, daß der Opfernde durch einen "Wald" von Opfertischen hindurch zum erhöhten Altar schreitet. Dieser Gedanke findet sich bereits im ersten Hof des kleinen Tempels (*ḥwt p³ jtn*) verwirklicht, wie in dessen Heiligtum und dem ihm fast genau entsprechenden älteren Heiligtum des Großen Tempels,²⁷ um zuletzt in dem erst nach der Namensänderung des Gottes (Jahr 9) begonnenen Bau im Großen Tempel in wahrhaft grandiose Dimensionen ge- oder besser übersteigert zu werden. Offenbar spielte die Massenhaftigkeit des Opfers eine große Rolle. Der eine auf dem erhöhten Altar aufgestellte Opfertisch genügte nicht, um alles aufzunehmen, was der König seinem Gott darbringen wollte. Das ganze Gotteshaus mußte mit Speisen angefüllt werden, die vor dem Gott auf Tischen ausgebreitet wurden.²⁸ Nicht um möglichst viele Personen am Kult zu beteiligen,²⁹ sondern um den vielarmigen Gott an möglichst vielen Opfertischen zu befriedigen, wird der eine Altar bis ins zuletzt schier Unendliche vervielfacht. Auch hier hat unsere irrtümliche Beziehung ägyptischer Tempelformen auf den Menschen als Benutzer das richtige Verständnis verhindert. Ägyptische Tempel sind immer auf den sie bewohnenden Gott hin entworfen. Was die Theologie ihm an Eigenschaften, Festen, Mitgöttern zuschreibt, prägt die Gestalt seines Tempels. An der Gestalt des Atonheiligtums wird sofort deutlich, daß der Gott seinen Tempel nicht bewohnt, sondern bestrahlt, daß er folglich durch diese Strahlen im gesamten Tempel gleichmäßig gegenwärtig ist und daher überall, wohin seine Strahlen dringen, einen ihm bereiteten Tisch finden muß.

²⁶ Vgl. besonders Žabkar, *JNES* 13, 87 ff.

²⁷ *ḥwt jtn*: *City of Akhenaten* 3, 92; *ḥwt bnbw*: *ibid.*, 6 ff. Den äußeren Altar im *ḥwt jtn* flankieren 2 × 53 Opfertische; zu den Altären in den beiden Höfen des Heiligtums gehörten 2 × 37 und 2 × 34 Opfertische. Das Sanktuar des *ḥwt bnbw* hatte nur einen Altar im zweiten Hof, der von 2 × 32 Opfertischen umgeben war; im ersten Hof flankierten 2 × 20 Opfertische den Prozessionsweg.

²⁸ Auf den Darstellungen des Tempels sind die Opfertische immer mit aufgehäuften Opfergaben wiedergegeben. Dabei werden sie in den Privatgräbern immer fast menschenleer dargestellt, so als würde die zentrale Opferzeremonie des Königs am Hochaltar sich zugleich auch auf alle umliegenden kleineren Altäre beziehen. Das ist auch gewiß die zugrundeliegende Idee. Auf den königlichen Denkmälern, im Royal Tomb (*MIFAO* 8, Tf. 1) und auf

Tempelblöcken, erscheinen allerdings auch Priester an den Opfertischen, aber nicht im Vollzug kultischer Handlungen, sondern damit beschäftigt, die Opfertische zu beladen. Ich vermag auch nicht an die anbetend erhobenen Hände der Priester auf Tf. 1, *MIFAO* 8 zu glauben, einer auch in anderen Einzelheiten (die Strahlenarme, die fehlenden Gottes- und Königskartuschen usw.) wenig vertrauenerweckenden Wiedergabe. Die Armhaltung entspricht vielmehr ziemlich genau der opfertragender Priester, vgl. Medamud 4888, *FIFAO* 13, 23 fig. 33. Die geplante Neuveröffentlichung des Grabes durch Dr. G. Martin wird diese Frage klären.

²⁹ So etwa Vandier, *Manuel d'archéologie égyptienne* 2, 856 f.; Davies, *Rock Tombs* 2, 22 und Blackman, *Recueil Champollion*, 527, nehmen an, daß die äußeren Opfertische Opfern galten, die von Privatleuten gestiftet, aber von Priestern dargebracht wurden.

Von der Seite des Gottes aus gesehen, hat dieser Tempel kein Allerheiligstes. Seine gleichmäßige Gegenwart in allen Tempelräumen würde jede Differenzierung in Innen und Außen und jeden beides vermittelnden Weg ausschalten. Trotzdem prägt sich in diesen Tempeln sowohl der Gedanke des Weges, als auch eine Differenzierung in Innen und Außen aus. Sie haben zwar keine Dächer, aber Türen. Diese Türen sind sogar durch Pylone betont und haben z.T. gewaltiges Format.³⁰ Ausserdem pflegen die Durchgänge durch Mauern geschützt zu sein, die die Sicht vom einen in den anderen Hof verhindern.³¹ Eine solche Differenzierung kann sich nur auf den König beziehen. Der Ort seines persönlichen Opfervollzugs bezeichnet das Allerheiligste, das gegen ein Außen—wie es die Tempeldarstellungen durch die Anwesenheit von niederen Priestern und Sängerschören in den äußersten Bezirken andeuten³²—abgeschirmt werden muß.³³ Eine entsprechende Erklärung bietet sich auch für die nicht derart gegen die Außenwelt abgeschirmten Altäre im Hof des Tempels *hwt jtn* und im ersten Hof des *gm-p3-jtn* an: hier wurde wahrscheinlich an Festen geopfert.³⁴ Ebenso wie sonst die aus der Verborgenheit nach Außen tretende Gegenwart des Gottes im Kultbild den Begriff des Festes kennzeichnet,³⁵ ist es in Amarna die relative Öffentlichkeit, in der der König an diesen äußeren Altären den Opferkult vollzog. Dem entspricht die Tatsache, daß es im *pr-jtn* gerade dieser äußere Altar des *gm-p3-jtn* ist, der von einem derart ins Endlose gesteigerten "Wald" von Opfertischen umgeben ist, daß sogar der Rahmen der Tempelmauern gesprengt wird und noch beidseitig darüber hinaus je 900 Opfertische auf den äußersten, nur noch von der Temenosmauer umgrenzten Tempelhof übergreifen. Eine solche Verwischung der sonst streng beobachteten Tempelgrenzen kann als Charakteristikum des Festlichen in der ägyptischen Religion gelten.³⁶ Außerdem dürften auch die Magazine von Amarna nur zu bestimmten Anlässen in der Lage gewesen sein, eine solche Masse von Opfertischen zu füllen.³⁷

Wenn man mit dieser Vorstellung von dem, was in Amarna ein Gotteshaus charakterisiert, an den von Uphill behandelten Raumkomplex herantritt, findet man sich mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert, denen sich Uphill, von den Palästen herkommend, gegenüber sah. Das betrifft noch nicht den offenen, von Kolossalstatuen des Königs umsäumten Hof (die Uphill zu einer Kolonnade ergänzen will³⁸): Uphill verweist auf

³⁰ Vgl. *City of Akhenaten* 3, 8 mit fig. 1. Die Ausgräber halten eine Tür vom dem Format, wie es die 6 m auseinanderstehenden Pfostenlöcher erfordern, für unmöglich. Aber auch die Tempeldarstellungen in den Gräbern zeigen hier eine enorme Tür.

³¹ Auch hierin haben sich die Darstellungen des Tempels in Gräbern und auf Tempelblöcken (vgl. z.B. Cooney, aaO, 101) als erstaunlich exakte Wiedergaben des auch archäologisch nachweisbaren Befunds erwiesen.

³² Vgl. Davies, *Rock Tombs* 1, Tf. 11 und 33, ähnlich 3, Tf. 30, wo Sängerschöre im *hwt bnb*, außerhalb des eigentlichen Heiligtums dargestellt sind. *Rock Tombs* 2, Tf. 18 sind zwei Chöre von Musikantinnen ganz außerhalb des Tempels angeordnet.

³³ Vgl. allerdings die in n. 28 erwähnte Ausnahme.

³⁴ Dafür sprechen auch die pylonartigen, mit Opferspeisen angefüllten Aufbauten, die die Gräber im ersten und zweiten Hof des *gm-p3-jtn* darstellen, aber von denen die Ausgräber keine Spur entdecken konnten. Es wird sich um Magazine handeln, die eigens für das Fest aufgebaut wurden, eher als um hölzerne Verkaufsstände für private Opfergaben, wie

Pendlebury annahm (Zitat bei Vandier, *Manuel* 2, 856, der diese Auffassung zu teilen scheint). Vgl. auch unten.

³⁵ Vgl. die griechische Widergabe von *wšwt mšc*, den äußersten und öffentlichsten Teil des ptolemäischen Tempels, als *epiphaneistatos topos* (Daumas, *Les Moyens d'expression du grec et de l'égyptien comparés dans les décrets de Canope et de Memphis*, *CASAE* 16 [1952]: 170 f.; Barguet, *Le temple d'Amon-Rê à Karnak*, 310 n. 1; Morenz, *Ägyptische Religion*, 92).

³⁶ Vgl. Daumas, *ASAE* 51: 373–400 und Assmann, *Liturgische Lieder an den Sonnengott* (Münchener ägyptologische Studien 19, 1969), 250 ff.

³⁷ Aldred, *JEA* 45: 28, verweist auf die Beziehung des Nahrungsofferkults zum Sedfest und nimmt an, daß diese Teile des Tempels, deren Fertigstellung ja auch in die Zeit des im Jahr 9 gefeierten Sedfests fallen muß, für diese Feier gedient haben; vgl. auch Uphill, *JNES* 22: 126.

³⁸ Hätten aber dann nicht wenigstens entsprechende Fundamente gefunden werden müssen wie an der Südseite, wo tatsächlich eine Kolonnade geplant war?

die von Chevrier in Karnak freigelegten Kolosse Amenophis' IV.,³⁹ die zu einem ähnlichen Hof gehört haben müssen, und auf den von ihm bereits Amenophis III. zugeschriebenen ersten Hof im Luxortempel als das wahrscheinliche Vorbild dieser Anlagen.⁴⁰ Außerdem findet sich ein solcher Statuenhof im Grab des Haja dargestellt, wo er entweder zum *šwt-Rꜥw*-Heiligtum der Teje dazugehört, oder ihm vorangeht.⁴¹ Auch ein Altar in der Mitte des Hofes liegt durchaus im Bereich des Möglichen; die Ausgrabung konnte die hierfür in Betracht kommende Stelle nicht mehr erreichen. Zwar wäre dies der einzige archäologisch nachgewiesene Altarhof ohne Opfertische in Amarna, denn von diesen hätten zumindest Spuren gefunden werden müssen, aber auch dafür bietet der bei Haja dargestellte Statuenhof eine Parallele. Ohne Zweifel gehörte ein solcher Statuenhof mit Altar zum Formenschatz der religiösen Architektur Amarnas. Ganz unvereinbar mit der Vorstellung eines Atonheiligtums, auch wie es im Grab des Haja in der Variante eines *šwt-Rꜥw* für die Königsmutter erscheint, ist nun aber die Fortsetzung des Baues nach Süden. Die hier anschließenden hypostylen Hallen waren auch in der Mitte gedeckt⁴² und können m.E. mit dem Atonkult nicht mehr in Verbindung gebracht werden.

Daß es sich bei diesem Bau nicht um den Haupttempel von Amarna gehandelt haben kann, geht auch aus den Darstellungen in den Gräbern hervor. Wo diese den Tempel darstellen wollen, geben sie übereinstimmend eine in der typischen Art ägyptischer Architekturdarstellungen mit einem Grundriß kombinierte Ansicht wieder, die sich mit den ausgegrabenen Resten des von den Ausgräbern sog. "Great Temple" völlig eindeutig identifizieren läßt. Wenn die von Uphill für den Tempel in Anspruch genommenen "state apartments" wirklich das *pr-jtn* gewesen wären, hätte man doch erwarten dürfen, daß sie und nicht der ihnen gegenüber bescheidenere Great Temple in den Grabreliefs abgebildet worden wären. Dabei ist es keineswegs so, daß dieser Bau erst nach der Anbringung der Grabreliefs bzw. der Ausarbeitung ihrer Vorlagen vollendet worden wäre. Trotz seiner unzweifelhaften Unfertigkeit⁴³ muß er schon vor der Namensänderung des Aton im Jahre 9, also vor der Anlage des in den Gräbern 4 und 6 dargestellten Festtempels *pr-ḥꜥj* + *gm-pꜣ-jtn* im Großen Tempel, eine Gestalt erhalten haben, die dem heutigen Umfang bereits weitgehend entsprach⁴⁴ und als Tempel—wenn es ein solcher hätte werden sollen—längst hätte in Betrieb genommen und daher auch in den Gräbern hätte abgebildet werden können.

³⁹ JNES 29: 162 mit n. 23.

⁴⁰ Auch Gilbert, *Chronique d'Égypte* 39 (1964): 15–24 postuliert einen Zusammenhang zwischen diesem Hof des Luxortempels und der Anlage Amenophis' IV. in Karnak; allerdings eigenartigerweise im umgekehrten Sinn der Beeinflussung. Daß aber die Tradition solcher Höfe bis in die Pyramidentempel der IV. Dynastie zurückreicht, braucht wohl nicht ausgeführt zu werden. Der Hof im *pr-ḥꜥj* war mit Statuen des Königs (Granit und Quarzite) und der Königin (nur Quarzite) geschmückt. An der Südwand waren Standbilder, an den Seiten Sitzbilder angeordnet.

⁴¹ Davies, *Rock Tombs* 3, Tf. 8–11; Fairman, *City of Akhenaten* 3, 203–205; Stadelmann, *Mitt. d. Deutschen Arch. Inst. Kairo* 25: 162–65; Uphill, JNES 29: 156–59.

⁴² Man wird kaum umhin können, die südliche Halle "basilikal," d.h. mit erhöhtem, hier fünf- statt

sonst dreischiffigem Mittelteil zu ergänzen, so unwahrscheinlich dies auch gerade im Hinblick auf die von Haeny erarbeiteten Grundlagen über Herkunft, Entwicklung und Bedeutung dieser Form (*Basilikale Anlagen* [Beiträge zur äg. Bauforschung 9]) erscheinen mag.

⁴³ Die Anzeichen von Unfertigkeit häufen sich im südlichen Teil. In der Südwand der Säulenhalle waren, nach den Rampen zu urteilen, sicher drei Türen geplant. Auch die Kioske im südöstlichen Hof waren in verschiedenen Stadien der Unfertigkeit belassen worden (*City of Akhenaten* 3, 59, vgl. Uphill, JNES 29: 158).

⁴⁴ Von den Türen der südlichen Säulenhalle stammen die durchbrochenen Architrave mit Darstellungen des Königs als Sphinx (*City of Akhenaten* 3, Tf. xli 2–3, vgl. lxviii 3–4). Sie zeigen die frühe Form des Gottesnamens.

Eine Möglichkeit, die ich hier nur vorbringen möchte, um zu zeigen, daß wir mit den beiden von Uphill ins Auge gefaßten Alternativen, Palast oder Atontempel, noch nicht unbedingt am Ende sind, ist bisher m.W. noch nie in Betracht gezogen worden, dabei hätte sie sich gerade dem aufdrängen müssen, der wie Uphill davon ausgeht, daß Amenophis IV. sich vor allem am Vorbild seines Vaters orientiert habe: in dem Ganzen den Totentempel des Königs zu sehen. Die typologische Verwandtschaft mit dem im Hajagrab dargestellten *šwt-R^cw*-Heiligtum der Teje, das hier ins Kolossale gesteigert worden wäre, könnte einer solchen Deutung vielleicht Gewicht geben, ist es doch alles andere als ausgemacht, daß die Amarna-Religion die Institution eines königlichen Totentempels und Totenkults ausgeschlossen hätte.

Ich möchte hier jedoch keine neue Deutung dieses problematischen Bauwerks vorbringen, sondern auf das zurückgehen, was m.E. als gesicherte Grundlagen jeder Interpretation festgehalten werden sollte und von Uphill zugunsten einer nicht restlos überzeugenden Theorie etwas vorschnell aufgegeben wurde. Dazu gehört vor allem die Tatsache, daß wir über die ägyptische Bezeichnung dieses Baus und einiger seiner Unterabteilungen mit einer Sicherheit unterrichtet sind, die für kaum ein anderes Bauwerk in Amarna beansprucht werden kann. An der Identifizierung dieses Bauwerks mit dem *pr h^cj n jtn m pr jtn m 3ht jtn* ist kein Zweifel möglich. Darüber, wie über die Namen des Eingangs(?)Gebäudes *wbn jtn* und des Statuenhofs *wsht jtn* hat Fairman bereits alles Nötige gesagt und auch—ohne allerdings, in beherzigenswerter Zurückhaltung, allzuviel damit anzufangen—darauf hingewiesen, was in der Geschichte ägyptischer Baubezeichnungen mit dem Begriff eines *pr h^cj* verbunden wird.⁴⁵ Ich möchte diese Hinweise hier kurz ausführen.

Pr-h^cj hieß der Palast Amenophis' III. in Theben-West (Malqata), aber erst, nachdem dieser König das erste Sed-Fest gefeiert hatte.⁴⁶ Der Name ist auf gestempelten Ziegeln nur bei späteren Ergänzungsbauten belegt, die in den letzten acht bis neun Regierungsjahren angelegt wurden. Nur das Sedfestgebäude am Amuntempel ist ausschließlich aus *pr-h^cj*-Ziegeln errichtet.⁴⁷ Auch sonst heißt *pr-h^cj* "das Gebäude oder der Raum, in dem die Hebsedfeier stattfand," wofür der Hinweis auf die im *Wörterbuch der ägyptischen Sprache* 3, 40.7 angegebenen, von Fairman um einige Spätzeitbelege ergänzten Stellen (seit dem Mittleren Reich) genügen mag. Was also läge näher, als die sog. "state apartments" des Palasts mit dem Sedfest in Verbindung zu bringen? Nun ist der Rekurs auf das Sedfest zu oft zur Erklärung verschiedenster funktional schwer erklärbarer Baulichkeiten in Anspruch genommen worden, als daß man sich nicht scheute, ihn hier einmal mehr zu strapazieren. Eines aber muß doch auffallen: nach der Aussage der älteren Grenzstelen hat der König dem Gott zwei *pr h^cj* in einem Bezirk errichtet, den er *jw n jtn tnj m h3bw-sd* "Insel des Aton, des an Sedfesten Ausgezeichneten" nennt.⁴⁸ Nie sonst führt Aton diesen Titel und nie sonst wird dieser Bezirk erwähnt. Nichts anderes als diese beiden "Jubel-Häuser," von denen das eine gegenüber dem anderen durch einen leider zerstörten Zusatz differenziert war, wurde nach Aussage der Grenzstelen in diesem "Sedfest-Bezirk" errichtet. Keine Rede also davon, daß—wie allgemein angenommen—die ganze Stadtmitte diesen Namen getragen habe. Sondern Aton als Empfänger dieser besonderen Stiftung erhält hier den Titel *tnj m h3bw-sd*, was nichts

⁴⁵ *City of Akhenaten* 3, 193 f.

⁴⁶ Z.B. in Grab des Cheruef (Theben Nr. 192, *ASAE* 42: 491 f.) und im Tempel von Soleb.

⁴⁷ S. Hayes, *JNES* 10: 177 f.

⁴⁸ *Urkunden IV*, 1973.15–19.

anderes heißen kann, als daß die Funktion dieser Bauten mit den Sedfesten zusammenhängt.

Daß Echnaton einen Bau, der sonst nur als Annex zu einem Palast oder Tempel auftritt, in einem alle anderen Gebäude bei weitem übertreffenden Format in die Mitte der Stadt gestellt hätte, kann nicht als Argument gegen diese Zuweisung gelten, sondern im Gegenteil als eine Bestätigung; denn das entspricht genau der zentralen Rolle, die das von Gott und König gemeinsam⁴⁹ und in einer Form, die mit dem traditionellen Sedfest wahrscheinlich wenig mehr als den Namen gemein hatte,⁵⁰ gefeierte Sedfest im Ganzen der Amarna-Religion spielte. Schon Gunn hatte 1923 in seinen grundlegenden "Notes on the Aten and His Names"⁵¹ gezeigt, daß die Prädikate des Aton als eines Sedfeste-feiernden Gottes mit der herkömmlichen Beteiligung von Göttern am Sedfest des Königs nichts mehr zu tun haben und im Zusammenhang der königlichen Titulatur und der Schreibung des "lehrhaften" Gottesnamens in Kartuschen nur den Sinn haben können, den Gott als einen "over-king" zu proklamieren. Diese Auffassung, die sich durch neuere Forschungen voll und ganz bestätigte,⁵² darf ebenfalls zu den gesicherten Grundlagen unserer Kenntnis über Amarna gerechnet werden, die nicht ohne sehr triftige Gründe aufgegeben werden sollte. Mir scheint in der Tat auch das in den Denkmälern so auffallend hervorgehobene Königtum des Gottes in den Zusammenhang dessen zu gehören, was ich oben als die geistige und religiöse Mitte von Amarna bezeichnet habe. In Amarna ist eine Ordnung verwirklicht worden, die Gottes—vielleicht sollte man besser sagen "eines Gottes"—Herrschaft nicht in die mythischen Kategorien eines Ur-, Götter- oder Totenkönigtums überträgt,⁵³ sondern in einem ganz aktuellen und tatsächlichen Sinne realisiert. Daß auch das Sedfest zu den Anlässen gehört haben muß, diese einzigartige, in gewissem Sinn utopische, Gottesherrschaft zu proklamieren und zu bestätigen, geht vielleicht am besten daraus hervor, daß schon die eigentliche Einführung der neuen Religion, also die Einsetzung des Aton in die Stellung eines Einzigen Gottes und Über-Königs, in Form eines Sedfestes begangen wurde.⁵⁴

Eine solche Deutung des *pr-hꜥj* als der baulichen Bühne der gemeinsamen Sedfest-Feier von Gott und König—die im sonst eher beschränkten Festkalender von Amarna⁵⁵ gewiß die bedeutendste Rolle spielte—hätte sich nun, um letztlich überzeugen zu können, am architektonischen Detail zu bewähren. Dieser Nachweis kann hier nicht erbracht werden, weil unsere Kenntnisse über die Amarna-Fassung des Sedfestes nicht ausreichen. Kein einziges Sedfest-Relief, wie sie etwa aus Karnak, Luxor und Medamudzut age kamen,⁵⁶

⁴⁹ Allerdings wendet sich Uphill in einem anderen Aufsatz (*JNES* 22: 123–27) auch gegen diese Auffassung: die Sedfest-Prädikate des Aton als *imj ḥsb(w)-sd* und (ab Jahr 9) *nb ḥsb(w)-sd* entsprächen denen, die auch die sonst einem Sedfest des Königs bewohnenden Götter auf Darstellungen, z.B. Osorkons II., führen. Aton führt aber diese Titel überall, nicht nur auf Sedfest-Reliefs, wo angenommen werden könnte, daß sie sich nur auf ein solches Beiwohnen beziehen. Genau wie ein König hat auch er durch den Vollzug des Sedfestes einen besonderen Status erreicht, der durch die nun permanent beibehaltene Führung des entsprechenden Titels ausgedrückt werden soll.

⁵⁰ Auf die Unvereinbarkeit des Sedfestes traditioneller Observanz mit den Grundsätzen der Amarna-Religion wies mit Recht Aldred, *JEA* 45: 27–28, hin.

⁵¹ *JEA* 9: 168–76.

⁵² Vgl. bes. Fecht, *Zeitschr. für äg. Sprache* 85: 91–118.

⁵³ Fechts "euhemeristische" Historisierung des Aton als eines Urkönigs und Vorfahren des Königs (aa0, 101 ff.) ist der einzige mir etwas fragliche Punkt seiner sonst überzeugenden Darstellung der Königsrolle des Gottes.

⁵⁴ Ich nehme mit Aldred, *JEA* 45: 24 ff., an, daß der König schon vor dem Jahre 6, vermutlich im Jahre 4 (Aldred geht aus wenig überzeugenden Gründen bis ins Jahr 2 zurück) ein Sedfest gefeiert hat. Der Gott führt das Sedfestprädikat schon auf Denkmälern, die mit Sicherheit vor das Sedfest des Jahres 6 zurückgehen (z.B. Theben Grab 55).

⁵⁵ Vgl. Fairman, *City of Akhenaten* 3, 170–71; 174.

⁵⁶ Aldred, *JEA* 45: 24–33; Cotteville-Giraudet, *FIFAO* 13, 24 fig. 34 Tf. 7 p. 26, fig. 37 Tf. 8; Fakhri, *ASAE* 35: 45 fig. 5; Clère, *RdE* 20: 51–54.

scheint bisher aus Amarna nachgewiesen. Und doch amtierten hier Panehsi und Tutu mit denselben Titeln, wie sie die (oder der?) Königspriester auf den thebanischen Sedfestreliefs Amenophis' IV. führen.⁵⁷ Sollte das Sedfest hier derart alle traditionellen Formen abgestreift haben, daß man zumindest einige seiner Zeremonien einfach in den grossen Opfer- und Prozessionszenen der Gräber und Tempel wiederzuerkennen hat?⁵⁸

Ich möchte diese Fragen offen lassen, denn es geht mir hier nur darum, deutlich zu machen, daß es nicht lediglich einem hilflosen Rekurs auf die "Ekzentrität" Amenophis' IV. gleichkommt, wenn man damit rechnet, daß in Amarna manches anders aussieht, sondern daß sich die Besonderheit dieser Formen im Licht eines theologischen Systems erklären lassen könnte, das sich uns zum Glück nicht nur aus Grundrissen, sondern auch aus Texten und Darstellungen erschließt. Wenn man bedenkt, in welchem Umfang "Religion" in Amarna Sache des Königs und damit Staatssache war, daß hier in täglich, aber auch bei großen Festen, begangenen Opferzeremonien die Herrschaft des Lichtgottes über die von seinen Strahlen hervorgebrachte Welt⁵⁹ und die Zeugung und Einsetzung des Sohnes als Verwalter (*hrp*) der Schöpfung bestätigt wurden, dann läßt sich auch ein Begriff wie "state apartments" mit einem Inhalt füllen, den es außerhalb Amarnas gar nicht geben konnte. Vor allem aber muß man sich gegenwärtig halten, daß der König in jedem einzelnen Schritt, in dem er nicht nur als Priester, sondern auch als Mitregent dieses königlich herrschenden Gottes agiert, in einer Konstellation steht, die neben ihm die Königin und über ihm den Gott umfaßt, und die allein, nicht etwa nur der Gott, die Religion nach außen repräsentiert, d.h. dem Volk als Gegenstand religiöser Verehrung gegenübertritt. Jeder "offizielle" Auftritt des Königs und seiner Familie ist daher "religiös," weil er zugleich auch den über dem König stehenden Gott als "Strahlenaton" zur Erscheinung bringt, und jede als Bühne solcher Auftritte dienende Bauform gehört daher in die Kategorie einer "religious structure."

Für das Volk und den Einzelnen war nicht der Gott Aton, sondern diese Trias von Gott, König und Königin der einzig mögliche Gegenstand seiner Devotion, eine Trias, die genau wie die trinitarischen Göttergesellschaften der polytheistischen Religion in den Formen einer Familie aufgefaßt wurde, führt doch der Gott in den offiziellen Proklamationen dieser Trias, dem Großen Protokoll,⁶⁰ die Bezeichnung "Vater,"⁶¹

⁵⁷ Panehsi ist "zweiter Priester" des Königs (Davies, *Rock Tombs* 2, Grab 6), während Tutu (Davies, *Rock Tombs* 6, Grab 8) die auch auf den Sedfestdarstellungen Amenophis' IV. (und nur auf diesen!) belegte Titelfolge eines "ersten Priesters" des Königs und *jmj-hnt* führt. S. auch Kees, *Priestertum*, 85.

⁵⁸ Vielleicht bringt die in n. 12 zitierte Arbeit von Mme Dorese Klarheit in diese Fragen. Die Ansicht Fairmans (*City of Akhenaten* 3, 195-96) und Aldreds (*JEA* 45: 27-28), daß gewisse Einheiten des Großen Tempels mit Sedfestzeremonien zu verbinden sind, kommt dieser Vermutung schon sehr nahe.

⁵⁹ Stellen wie Sandman, *Texts from the Time of Akhenaten*, 81.10; 91.4 bezeichnen die Welt bzw. die dem Gott beim Opfer dargebrachten Erzeugnisse als *b3kt stwt. f* "was seine Strahlen herstellen" oder "sich dienstbar (zinspflichtig) machen."

⁶⁰ Das Protokoll ist auf den Grenzstelen (s. hierzu Fecht, *Zeitschr. für äg. Sprache* 85: 92-117) und in derselben Fassung auch in einigen Privatgräbern

(z.B. Eje: Davies, *Rock Tombs* 6, Tf. 32; Panehsi: Davies, *Rock Tombs* 2, Tf. 26) bezeugt. In einer kürzeren Form erscheint es auf repräsentativen Pfosteninschriften an Grabtüren (z.B. Davies, *Rock Tombs* 3, Tf. 6; *ibid.* 4, Tf. 27; 28; 39; 37; *ibid.* 6, 13; 15 und sehr oft sonst) und auch als heraldisch angeordnete Szene der Kartuschenanbetung auf Türstürzen (Davies, *Rock Tombs* 1, Tf. 34; *ibid.* 2, Tf. 5; 21; *ibid.* 3, Tf. 27; *ibid.* 4, Tf. 27 usw.). Schließlich kommt es noch als Randinschrift auf einer Gruppe von Steinschalen vor (Roeder, *Amarna-Reliefs aus Hermopolis*, 272 und Habachi, *Mitt. der Deutschen Arch. Inst. Kairo* 20: 70 ff.: hier auch Belege für Verwendung des Protokolls auf Tempelblöcken und Statuensockeln). Hier, und nur hier, erscheint der Titel "Vater" vor den Kartuschen des Gottes.

⁶¹ Seit Gunn (*JEA* 9: 175 f.) hatte man sich wohl allgemein dafür entschieden, die beiden zuweilen in "Gott" und "König" unterschiedenen Zeichen hinter dem Wort "Vater" als Doppeldeterminativ aufzufassen (vgl. Fecht, *Zeitschr. für äg. Sprache* 85:

die dort als der eigentliche Herrschaftstitel seinem Kartuschennamen voransteht.⁶² Die Amarnakunst wird nicht müde, diese Trias, der die Verehrung des Volkes gelten soll, in den "Familienbildern" abzubilden, die den König so freimütig in intimen Umgang mit seiner Frau und seinen Töchtern zeigen und die zu den eigentümlichsten Formen der Amarna-Kultur gehören. Immer steht hier der "Strahlen-Aton" segnend und lebenspendend über der Szene.⁶³ Solche Szenen sind in der Tempel- und Palastdekoration, aber auch in den Privatgräbern und vor allem auch dort bezeugt, wo sich in Verbindung mit den Kapellen und Altären, wie sie sich in fast jedem größeren Haus oder Gehöft von Amarna gefunden haben,⁶⁴ noch Reste von Kultbildern,⁶⁵ Relieftstelen⁶⁶ oder Wandmalerei⁶⁷ nachweisen ließen. Die prächtigsten Villen, wie die des Hatiai (T 34.1)⁶⁸ oder der Nordpalast⁶⁹ gestalten die "Gartenkapelle" als dreiteiliges Heiligtum aus, bei dem ein mittleres Kioskheiligtum von zwei kleineren Altären flankiert wird. Schon die Ausgräber konnten interessante Indizien für eine Beziehung des Hatiai-Heiligtums zur Trias von Gott, König und Königin nachweisen.⁷⁰ In monumentalerem Format findet sich dieser m.W. bisher nicht als solcher erkannte Typus eines Amarna-Heiligtums in *M3rw-jtn* II⁷¹ und im mittleren der sog. "desert altars."⁷² Die flachbildliche Wiedergabe eines solchen Heiligtums ist im Grab des Haja auf der Westwand der Halle

99). Neuerdings hat dann Westendorf (*Mitt. der Deutschen Arch. Inst.* 25: 202–11) sich wieder für die Lesung "mein Vater" eingesetzt. Mit Recht sieht er die Lösung des Problems in der Restaurationsstelen Tutanchamuns aus Karnak. Hier wird Amun in der gleichen Weise als Vater bezeichnet. Während das Gotteszeichen als Determinativ fungiert, erfüllt das Königszeichen ganz eindeutig die Funktion eines Personalsuffixes, aber nicht der 1., sondern der 3. Ps. (z.B. *Urkunden* IV 2026.7, 15; 2028.3, 14; 2030.9). Damit dürfte die Theorie einer Doppeldestination und jede sich daran knüpfende "Zweinaturenlehre" eines göttlichen und königlichen Vaters widerlegt sein. Mir scheint nur bisher nicht genügend beachtet, daß Aton diesen Titel ausschließlich im Zusammenhang des Protokolls als offizieller Proklamation der Amarna-Trias führt, also stets im Kontext von König (als Sohn) und Königin.

⁶² Daß es sich hier um den eigentlichen Herrschaftstitel des Gottes handelt, hat bereits Gunn hervorgehoben. Fecht konnte dann deutlich machen, daß dieser Titel dem *3-Rw*-Titel des Königs korrespondiert.

⁶³ Eine der ganz wenigen, wirklich "intimen" Familienszenen ohne "Strahlenaton" hat Haja in seinem Grab abgebildet: die Königsmutter Teje beim Wein gegenüber König und Königin. Diese im Harim spielende Szene konnte der unten in kleinerem Maßstab mitdargestellte Grabherr als Vorsteher des Harims der Teje in sein Bildprogramm aufnehmen (Davies, *Rock Tombs* 3, Tf. 6–7; Aldred, *Akhenaten*, Tf. 103).

⁶⁴ Altäre standen meist in der Mittelhalle (central hall) des Privathauses. Leider geht Rieke, *Der Grundriß des Amarna-Wohnhauses* (Mitt. der Deutschen Orient-Gesellsch. 56 [1932]: 31 mit Abb. 30) nur am Rande auf die Reste kultischer Verehrung der Amarna-Trias in den Wohnhäusern ein. Villen besaßen in der Regel frei, gern in einem Garten stehende Kapellen (Rieke, 49–50), vgl. die Häuser U 25.11 (*JEA* 18, Tf. 15), Q 46.2 (Rieke, Tf. 12), P 47.17 (ibid., Tf. 26), P 47.19 (ibid., Tf. 19), Q 49.9 (ibid.,

Tf. 23), Q 46.1 (ibid., Tf. 17). Besonders schöne Beispiele sind in Frankfurt und Pendlebury, *City of Akhenaten* 2, publiziert (V 37.6; T 36.11; T 35.12; U 36.54; T 36.37; T 35.19 mit Relieffragmenten einer Opferszene des Königs mit anbetenden *rhjyt*-Vögeln in gegenständiger Gruppe: Tf. 44.4–6; T 35.21; T 34.1). Vom Aussehen einer kleineren Kiosk-Kapelle gibt die Rekonstruktion der Kapelle in der Dienstwohnung des Panehsi eine Vorstellung (*City of Akhenaten* 3, Tf. 31, pp. 26–27 fig. 6).

⁶⁵ Z.B. in Panehsis Privathaus (*JEA* 10: 302) und in R 43.2 (*City of Akhenaten* 3, 140–41: Fragmente eines hölzernen Schreins mit Inschrift, die "eine große Statue, die Seine Majestät anfertigen ließ" erwähnt). In der Kapelle von U 37.1 wurde ein wunderbarer Prinzessinnenkopf aus Quarzit gefunden (*City of Akhenaten* 2, Tf. 39).

⁶⁶ Die bekanntesten Beispiele fanden sich in den Häusern des Panehsi (Smith, *The Art and Architecture of Ancient Egypt*, Tf. 128) und Nacht (Schäfer-Andrae, *Die Kunst des Alten Orients*, Tf. 12 = Borchardt, *Porträts der Königin Nofretete*, Tf. 1, 2).

⁶⁷ *Mitteilungen der Deutschen Or. Ges.* 46, 15; *City of Akhenaten* 1, 48.

⁶⁸ *City of Akhenaten* 2, Tf. 15, 22.6.

⁶⁹ Newton, *JEA* 10: 294–98; Whittemore, *JEA* 12: 4–9; Porter-Moss, *Topographical Bibliography 4: Lower and Middle Egypt*, 193–94; Vandier, *Manuel d'archéologie égyptienne* 2, 1020–22.

⁷⁰ *City of Akhenaten* 2, 64. Einer der drei Altäre ist später beseitigt worden. Die Ausgräber vermuten, daß dies der dem König gewidmete Altar war, dessen Verfolgung sich, zusammen mit einer besonderen Verehrung für Nofretete, in der ganzen Vorstadt beobachten lasse.

⁷¹ Der einzig verbindliche Plan ist die Wiedergabe des archäologischen Befunds *City of Akhenaten* 1, Tf. 30. Newtons Rekonstruktion (Tf. 29) ist reine Hypothese, trotz Fairmans Verteidigung (*City of Akhenaten* 3, 206 n. 3).

⁷² *City of Akhenaten* 2, Tf. 26.

erhalten.⁷³ Links vor dem als "Hall of foreign tribute" bekannten Kiosk, in dem der König die ausländischen Gesandtschaften empfing,⁷⁴ erkennt man einen kleineren Kiosk mit Altar, der von zwei kleineren Altären flankiert wird. Alle drei sind durch eine Rampe mit Balustrade erreichbar. Die pylonartigen Aufbauten oben und unten dienen als Magazine und waren temporäre Gebilde, genau wie die entsprechenden Aufbauten im 1. und 2. Hof des *gm-p³-jtn*, die in keiner Darstellung des Tempels fehlen, aber von denen sich archäologisch keine Spur nachweisen ließ.⁷⁵ Die Wiedergabe bei Haja stimmt mit dem archäologischen Befund der "desert altars" in so frappanter Weise überein, daß es sich bei diesen um denselben Typus, wenn nicht überhaupt um dieselbe Anlage handeln muß.⁷⁶ Was Haja als Kiosk mit vier Rampen (von denen er natürlich nur drei zeigen kann) abbildet, war dann der nördlichste der drei "Altäre," eine Art Tempel mit Umgang, der auf einem ebenfalls von vier Rampen erreichten, ca. 40 × 30 m großen Sockel errichtet war und innen drei Säulenhallen und einen vermutlich hypaithralen Mittelhof enthielt. Davor das dreiteilige Heiligtum, das hier allerdings, anders als bei Haja, in Richtung auf den Kiosk orientiert ist. Danach galten die Opfer sowohl dem Gott, als auch den im Kiosk anwesenden königlichen Personen.

Solche Kioske als Ruhe- und zugleich Erscheinungsorte des Königs muß es in Amarna mehrere gegeben haben. Merire stellt einen solchen im Hof eines großen Magazins dar.⁷⁷ Zweifelloso die bedeutendste Rolle aber spielte jenes Bauwerk, das als "Erscheinungsfenster" bekannt ist. Seine Darstellung fehlt in kaum einem Grab.⁷⁸ Man hat es sich allerdings in festem Verband mit dem Palast vorzustellen. Anders als die übrigen Kioske hatte es ein Vordach, das von großen Papyrussäulen getragen wurde, im Gegensatz zu den für die Palastarchitektur von Amarna charakteristischen Palmsäulen, die das innere Dach trugen.⁷⁹ Schon aus dieser Beschreibung wird deutlich, daß das "Erscheinungsfenster" kaum dort gewesen sein kann, wo es die Ausgräber ansetzen: auf der "Brücke," die das Haus des Königs mit dem *pr-h^cj* verbindet. Hier befand sich gewiß eine kleinere Art Erscheinungsfenster, ebenso wie über dem Nordtor,⁸⁰ aber nicht das, was die Gräber darstellen. Sowohl der enge bauliche Verband mit dem Palast, als auch die Möglichkeit eines Vordachs fehlen, während in den Gräbern jede Andeutung einer Brücke fehlt. Der Kiosk erhebt sich zwar auf einem Podest, zu dem von beiden

⁷³ Davies, *Rock Tombs* 3, Tf. 14.

⁷⁴ Die Szene, die auch in Grab 2 (Merire II, Davies, aa0 2, Tf. 37–40) dargestellt ist, ist ins Jahr 12 datiert. Vgl. die Deutung der Szene von Aldred, *JEA* 43: 114–17.

⁷⁵ Vgl. oben, n. 34.

⁷⁶ Ähnlich vermuteten bereits Davies, *Rock Tombs* 2, 6, Fairman, *City of Akhenaten* 3, 209–10 und Smith, *The Art and Architecture of Ancient Egypt*, 192.

⁷⁷ Davies, *Rock Tombs* 1, Tf. 31. Vgl. auch die Wiedergabe zweier solcher Kioske auf einem Block aus Hermopolis: Roeder, *Amarna-Reliefs aus Hermopolis*, Tf. 62 Nr. 476/VII. Bereits in Theben hatte der König Pavillons mit Erscheinungsfenster in Gärten und am Ufer errichtet, s. Anus, *BIFAO* 69 (1971): 77–83.

⁷⁸ Vgl. Davies, *Rock Tombs* 1, Tf. 6; 26 (Merire, Grab 4); *ibid.* 2, Tf. 10; 14 (Panehsi, Grab 6); 33 (Merire II, Grab 2); *ibid.* 3, Tf. 16 f. (Haja, Grab 1); *ibid.* 4, Tf. 29 (Mahu, Grab 9); *ibid.* 5, Tf. 5 (Maja, Grab 14); *ibid.* 6, Tf. 4 (Parenefer, Grab 7); 17, 19 (Tutu, Grab 8); 29 (Eje, Grab 25) vgl. *ibid.* 3, Tf. 34

oben (Ahmes, Grab 3); *ibid.* 4, Tf. 8 (Pentu, Grab 5). Für Belege auf Tempelblöcken s. etwa Cooney, *Amarna Reliefs from Hermopolis*, 77–78 Nr. 48; Roeder, *Amarna-Reliefs aus Hermopolis*, 71 mit Tf. 82 (619–VIII C), Tf. 60 (436–VII A; 611–VIII); 208–209 mit Tf. 208 (PC 270), Tf. 191 (PC 127); 317; *City of Akhenaten* 3, 71 m. Tf. lxviii.6. M.E. ist überall dasselbe Erscheinungsfenster dargestellt, nicht ein "kleines" und ein "großes" (so *City of Akhenaten* 3, 76). Für einen anderen Typ auf thebanischen Tempelblöcken s. Anus, *BIFAO* 69 (1971): 77–78 fig. 3–4 und 82–83 fig. 9–10.

⁷⁹ Vgl. Haeny, *Basilikale Anlagen in der äg. Baukunst des Neuen Reichs*, 24 mit n. 90. Dieselbe Anordnung von Papyrus- (außen) und Palmsäulen (innen) läßt sich auch am *pr-h^cj* beobachten, am Übergang vom Portico mit grossen Papyrussäulen, der den Hof *wst jtn* südlich abschließt, zur südlich anschließenden Querhalle mit Palmsäulen; vgl. dazu Uphill, *JNES* 29: 151–52.

⁸⁰ "Brücke": *City of Akhenaten* 3, 56; interpretiert als Erscheinungsfenster: 78. Nordtor: *JEA* 17: 242 ff.; *JEA* 18: 143 f.

Seiten aus Rampen mit Balustraden hinaufführen, aber nie ist so etwas wie ein mittlerer Durchgang angegeben. Vor allem aber erscheint es undenkbar, daß eine so bedeutsame Zeremonie wie die Belohnung eines Beamten auf offener Straße stattgefunden haben soll. Eher würde man das Erscheinungsfenster an der Rückwand des großen Palastinnenhofs (*wsjt jtn*) vermuten, wie es Rieke nach den Darstellungen rekonstruierte⁸¹ und Whittimore beim Nordpalast sogar archäologisch nachweisen konnte.⁸²

In Amarna ist der König, begleitet von der großen königlichen Gemahlin und ihren Töchtern, der in Prozession ausziehende Gott. Er und seine Familie ist der Teil der göttlichen Trias, der sich auf Erden in Prozessionen bewegt. Die genannten Kioske und Erscheinungsfenster erfüllen daher in Amarna gewissermaßen die Funktion der traditionellen Barkenstationen. Es sind die Plätze, an denen die königliche Familie bei ihren Auszügen zugleich ausruht und erscheint. In dieser Kategorie bewegt sich alles, was in Amarna "offiziell" genannt werden kann. Auch die "state apartments" des Palasts hat man im Zusammenhang dieser theokratischen Repräsentation zu sehen. Dem Volk erscheint der Gott nur bei offiziellen Königsauftritten. Natürlich ist er auch in der für alle scheinenden Sonne gegenwärtig. Aber er ist in dieser Gestalt der Devotion des Einzelnen und des Volkes nicht erreichbar. Nie wird in Amarna jemand anderes als der König anbetend oder opfernd vor dem Gott abgebildet.⁸³ Anbetend nahen konnte sich der Einzelne dem Gott nur in Verbindung mit dem König, in einer Konstellation, wie sie die festlichen Auszüge der Königsfamilie in Szene setzten und wie sie die Wandreliefs in Tempeln und Privatgräbern abbilden. Im Bemühen, diesen Festauftritten der Königsfamilie eine Bühne zu schaffen, waren die Baumeister der Amarnazeit gezwungen, über das hinauszugehen, was der traditionelle Formenschatz ihnen auf dem Gebiet "zivilen" und "religiösen" Architektur überliefert hatte.

⁸¹ Rieke, *Der Grundriß des Amarna-Wohnhauses*, 58–63. Davies' Versuch, *Rock Tombs* 6, Tf. 34, hat sich durch die neueren Ausgrabungen überholt; vgl. auch idem, *Zeitschr. für äg. Sprache* 60: 50 ff.; *JEA* 9: 132 ff. Hölscher, *Zeitschr. für äg. Sprache* 67: 43 ff. verzichtete auf eine Lokalisierung.

⁸² *JEA* 12: 4. Allerdings sprach sich Hölscher, aa0, 47 gegen eine solche Interpretation des Befunds

aus. Noch viel ähnlicher sind die an der genau entsprechenden Stelle aufgefundenen Reste in dem großen Gebäude weiter nördlich, vgl. *JEA* 12: 11 und Tf. 6. Hier wurden auch Reste von Wandmalerei gefunden.

⁸³ Zu der einzigen scheinbaren Ausnahme s. oben, n. 28.